

Nachrichten für Naunhof

Ämtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3. Aufl. Sonntagsbeilage

Fernsprecher Nr. 1

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna zc.

Ercheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 75 Pfg., monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen inkl. der Postgebühren 2 Mk. Anzeigenpreis: die fünfzeilige Korpuszeile 15 Pfg., auswärts 20 Pfg. Ämtlicher Teil 40 Pfg. Reklamazeile 40 Pfg. Verlagsgebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm.

Nr. 119.

Wittwoch, den 10. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

*Aus deutscher Not-
an unsre Zeit!*

*Wenn ich jetzt nicht am Holz bin
am Mehl bekomme, das Gange zu wollen
sind zu willbringen, wann man nicht ist, daß
ich für ein wenig haben werde? Wann man
ist, daß die Zeit kommen soll, wo alle
Arbeitslose auf ein geistliches gemeinsames Ziel
aufgestellt ist? Jetzt oder nie!*

Arndt (Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenz)



Ämtliches.

Auf Warenbezugsmarke E. Nr. 6 der roten Karte werden vom 11. bis mit 15. Oktober

125 gr Weizengrieß für 7 Pfg.

abgegeben. Die neue Karte wird auch diesmal nicht beliefert.

Abgabe an Händler bei den Warenverteilungsstellen: 10. Oktober.

Grimma, 6. Oktober 1917.

4588 e. L.

Der Bezirksverband
der königlichen Amtshauptmannschaft.
Geb. Reg.-Rat v. Bose, Amtshauptmann.

Milch-Verkauf.

In den hiesigen Handelsgeschäften wird gegen Abgabe der Marke 11 von der Gemeinde-Lebensmittelkarte verkauft:
sterilisierte Vollmilch in Flaschen für 1 M 60 S,
kondensierte Vollmilch mit Zucker in Dosen für 1 M 90 S,
kondensierte Magermilch mit Zucker in Dosen für 1 M 65 S.
Abgegeben werden auf die Karte A 1, B 2, C 3 Blöcken oder Flaschen.

Naunhof, am 9. Oktober 1917.

Der Bürgermeister.

Käseertrag.

Bei

Ida v. w. Kühne, Lange Straße 61,
Richard Kühne, Kaiser-Wilhelm-Straße 24,
Minna v. w. Schrach, Bohnhofstraße 18,
Otto Tag, Leipziger Straße 11,
Hermann Wendt, Grimmaer Straße 22

wird **Mährin** (Ersatz für Käse, vorzüglich geeignet als Brot-
aufstrich) zum Preise von 1 M. 50 Pfg. je Pfund markenfremd
verkauft.

Naunhof, am 9. Oktober 1917.

Der Bürgermeister.

Anmeldung der Kartoffelernte.

Die Kartoffelerzeuger soweit sie mehr als 200 qm Land
mit Kartoffeln angebaut haben, werden darauf aufmerksam ge-
macht, daß das wöchentliche Ergebnis der Kartoffelernte jeden
Sonnabend früh im Meldeamtzimmer des Rat-
hauses hier unter Vorlegung der Kartoffelernteliste anzuzeigen
ist. Die Meldung muß pünktlich eingehalten
werden.

Naunhof, am 9. Oktober 1917.

Der Bürgermeister.

Am 30. d. M. und am 1. Oktober d. J. sind fällig die
Staatsinkommen- und Ergänzungssteuer auf den
2. Termin, die Gemeindeinkommensteuer auf den 3.
Termin sowie das Schul- und Fortbildungsgeld

auf das 4. Vierteljahr 1917 und die Brandkastenbeiträge
auf den 2. Termin d. J. und sind bis

spätestens den 20. Oktober d. J.

an die Stadtsteuerannahme zu bezahlen.

Ferner werden mit dem 2. Termin Staatseinkommensteuer
die Beiträge zur Handels- und Gewerbekammer
nach 3 Pfg. auf jede Marke des veranlagten Steuerjahres ein-
gehoben.

Naunhof, am 27. September 1917.

Der Stadtrat.

Sparkasse der Vereinsbank Naunhof in Naunhof.

Täglich Ein- und Rückzahlungen: Verzinsung 4 %.
Bei 1/2-jährlicher Kündigungsfrist 4 1/2 %.
Größere Einlagen bei läng. Kündigung höhere Zinssätze.
Geschäftszeit: 9—1 Uhr. Postcheckkonto: Leipzig Nr. 10780.

Mutter und Kind.

Von einem Reichstagsabgeordneten wird uns ge-
schrieben:

Der Reichstagsausschuß für Bevölkerungspolitik be-
schäftigt sich gegenwärtig mit der Beratung von Maß-
nahmen zum Schutz von Mutter und Kind. Dabei ergeben
sich ganz von selbst eine Reihe sozialpolitischer Forderungen.

In der Hauptsache beziehen sie sich auf drei Gebiete:
1. auf die möglichst schnelle Wiederherstellung und
den Ausbau des Arbeiterinnen- und Jugendschutzes,
2. auf die Durchführung und die Erweiterung des Heim-
arbeitsgesetzes, 3. auf die Ausdehnung der Sozial-
versicherung.

Was zunächst die Wiederherstellung und den Ausbau
des Arbeiterinnen- und Jugendschutzes anbelangt, so
ist einzuwenden, daß der Zwang der Zeit mit der starken
Anspruchnahme der weiblichen und jugendlichen Arbeits-
kraft diesen Schutz sehr erheblich verschlechtert hat. Die
Lage des Vaterlandes verlangt gebieterisch die denkbar größte
Anspannung aller menschlichen Leistungsfähigkeit. Aber
sowohl hinsichtlich der Arbeitszeit als auch im Hinblick
auf die gesundheitlichen Vorurteile gibt es doch Wünsche,
deren Verwirklichung so schnell als irgend möglich an-
gestrebt werden sollte. Hier sind in erster Linie zu er-
wähnen: das Verbot der Sonntags- und der Nachtarbeit;
die Herabsetzung der wochentäglichen Arbeitsdauer auf
8 Stunden, an Vorabenden von Sonn- und Feiertagen
auf 6 Stunden; das Verbot der Arbeit in gesundheits-
schädlichen Fabriken und die Durchführung von Schutz-
maßnahmen, besonders in gefährlichen Betrieben.

Zur Veranschaulichung der zuletzt genannten Punkte
sei beispielsweise nur folgendes gesagt: dem weiblichen
Organismus durchaus unzulässig ist die Beschäftigung
in den Zinkhöfen. Die durch sie bedingten Bleierkrankungen
rufen eine große Zahl von Fehlgeburten hervor. Auch die
Tätigkeit in Holz- und Hammerwerken ist nach ärztlicher
Auffassung für Frauen völlig ungeeignet. Eine Verbesse-
rung der weiblichen Beamten in der Gewerbeaufsicht würde
sehr nützlich wirken.

Zweitens muß der Heimarbeiterichutz besser
durchgeführt und erweitert werden. An Einzelheiten
kommen dabei in Betracht: 1. die Bestimmungen
des Hausarbeitergesetzes vom 12. Dezember 1911,
die sich auf Lohnbücher und Lohnlisten beziehen,
müssen in Kraft treten; 2. die Heimarbeit in ge-
sundheitsschädlichen Gewerben, sowie (nach manchen
ärztlichen Wünschen) in der Nahrungs- und Genussmittel-
industrie muß verboten werden. Damit würden einerseits
die Herstellung von Papiermachewaren, Thermometerfabrikation,
Pumpenfortieren, Wellpapiererei, andererseits Tabakindustrie,
Verpacken von Schokolade oder Bonbonwürfeln, Bauen
von Konjekten für die Heimarbeit untersagt werden.
Bei allen öffentlichen Lieferungen müssen rechtsverbindliche
Stücklöhe unter Mitwirkung paritätischer Lohnausschüsse
festgelegt werden. Die stellvertretenden Generalkommandos
haben dies schon vielfach getan.

Das dritte Gebiet sozialpolitischer Maßnahmen zum
Schutz von Mutter und Kind ist die Ausdehnung
unserer sozialen Versicherung nach verschiedenen Rich-
tungen. Wohl die dringlichste Forderung, die in diesem
Zusammenhang an unser Ohr schallt, ist die dauernde Ein-
richtung der Wochenhilfe in enger Anlehnung an die
Krankenkassen, ohne Rücksicht auf die Dauer der Mitglieds-
schaft. Eine Mutterschaftsversicherung gilt es ein-
zurichten, deren Kosten nicht nur von den Ver-
sicherten selbst zu tragen wären, sondern für die auch ein
Reichsaufschlag bewilligt werden sollte. Sie müßte nicht
nur minderbemittelten erwerbstätigen weiblichen Personen
zugute kommen, sondern auch nicht erwerbstätigen Ehe-
frauen in ähnlicher wirtschaftlicher Lage. Von vielen
Seiten wird daher gerade im Hinblick auf die durch den
Krieg geschaffenen Notwendigkeiten verlangt, daß dabei
zwischen ehelichen und unehelichen Müttern kein Unterschied
gemacht werde. Als Leistungen dieser Mutterschafts-
versicherung sind von sachverständiger Seite vorgeschlagen: Zah-
lung eines Wochenlohnes für 8 Wochen nach der Entbindung
in Höhe von 75% des Lohnes; Gewährung eines
Schwangerschaftsgeldes bis zu sechs Wochen für den Fall
einer durch die Schwangerschaft herbeigeführten Erwerbs-
einbuße; Kostentragung der ärztlichen Hilfe und der
Hebammiendienste bei Schwangerschaftsbeschwerden und bei
der Entbindung; Stellung einer hauswirtschaftlichen Hilfs-
kraft zur Aufrechterhaltung des Haushalts für höchstens
14 Tage, soweit erforderlich; Gewährung eines
Stückgeldes an Böhmerinnen, die ihre Neugebo-
renen stillen, für die Dauer bis zu acht Monaten.

Die Erweiterung der Sozialpolitik sollte auch die
obligatorische Durchführung der Familienhilfe sowie
die Erhöhung der Witwen- und Waisenrenten ins Auge
fassen. Wohlwollende und weitgehende Anwendung des
§ 1274 der Reichsversicherungsordnung müßte dazu führen,
daß an solche Einrichtungen und Anstalten, die dem gesund-
heitlichen Schutz von Müttern und Kindern aller Alters-
klassen dienen, Beihilfen gezahlt werden.

Die arbeitenden Frauen sind heute vielfach derartig
überanstrengt, daß die ernstesten Bedenken laut werden
müssen, zumal wenn man sich daran erinnert, wieviele
häusliche Pflichten von ihnen noch in den „Rubenstunden“
erfüllt werden sollen. Für die Mütter unseres Volkes
muß die Sozialpolitik sorgen, so gut sie es überhaupt
vermag. Deutschlands Zukunft beruht auf seiner Frauen-
kraft.

Deutscher Reichstag.

Vertagung der Interpellationsbesprechung.

(123. Sitzung.) O. B. Berlin, 8. Oktober.
Der stürmische Verlauf der Sitzung vom 8. Oktober hat
das aufgestellte Programm der Reichstagsarbeiten in Gefahr
gebracht. Trotz des Sonntags fanden gestern langdauernde
Besprechungen zwischen den Vertretern der Reichsparteien
statt, an denen auch die Beauftragten der Nationalliberalen
teilnahmen. Man gelangte zu dem Beschluß, die Fortsetzung
der errungenen Aussprache über die Interpellationen der Sozial-
demokraten, die zunächst für heute geplant war, auf Dienstag
zu vertagen.

Es stand in Frage, ob heute überhaupt in der Vollversam-
lung gearbeitet werden sollte oder ob man vielmehr nicht die
Beschlüsse des Hauptausschusses, der nachmittags zusammen-
berufen worden ist, abwarten sollte. Schließlich entschied heute
morgen der Ältestenrat sich dahin, daß doch um 12 Uhr eine
Sitzung stattfinden habe, die wohl als Anhängel der Sitzung
vom Sonnabend aufzufassen ist und in der einige nebenwäh-
lige Sachen erledigt und dann die brennend gemordene An-
gelegenheit des Nachtragsetats (endgültige Bewilligung der
neuen Reichsteuern) zur Sprache kam.

Rückverweisung des Nachtragsetats.

Die Tagesordnung der Sitzung enthielt zunächst eine Vor-
lage, durch die auch die Sporthelferbank unter
Reichsaufsicht gestellt werden sollen. Mit Einmütig-
keit wurde die Vorlage in allen drei Lesungen verabschiedet,
ebenso ein Gesetz über Befreiungen und Ermäßigungen ge-
wisser Handelssteuern von der Steuerpflicht.

Wagner & Co.

Bankgeschäft

Leipzig: Grimmische Strasse 19, 1.
(Eingang: Nikolaistrasse 2.)

Reichsbank-Giro-Konto. Telegramm-Adresse: **Riwa Leipzig.**
Fernsprech-Anschlüsse 4991 u. 19154. Postcheck-Konto 50355.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Wir nehmen Zeichnungen auf die neue VII. Deutsche Kriegs-anleihe (4 1/2 % Schatzanweisungen u. 5 % Anleihe) zu den Originalbedingungen, spesenfrei entgegen.

Dann beantragte der fortschrittliche Führer v. Vauer im Namen der Mehrheit die Rückverweisung des Nachtragssetz, durch den die Bismarcklerstelle geschaffen werden soll, an den Hauptauschuss und begründete den Antrag mit dem Vorbringen in der Sonnabend-Sitzung. Graf Westarp, der bereits im Altkreis einvernehmlich erheben hatte, wiederholte seinen Widerspruch, indem er jeden Zusammenhang zwischen den Ereignissen der Sonnabend-Sitzung und dem Nachtragssetz bestritt. Im übrigen überwiegt er die ganze Verantwortung der Linken. Das Echo „Helferich“ schaltete ihm auf diese Behauptung hin die Zustimmung aus der Mehrheit entgegen. Herr Daase von den Unabhängigen Sozialisten hielt die Dinge bereits für reif zur Entscheidung in der Vollversammlung. Daher stimmten auch diesmal äußerste Linke und äußerste Rechte zusammen gegen die Mehrheit. Der sozialdemokratische Abg. Ebert will die Schuld für die verfahrenen Verhältnisse auf die Vaterlandspartei und ihre Freunde wälzen und kündigte die schärfste Klärung der innerpolitischen Lage im Ausschuss an.

Nachdem Herr Westarp von der Deutschen Fraktion den Grafen Westarp unterstützt und dieser selbst Herrn Helferich für sein Votum in der Sonnabend-Sitzung die Anerkennung ausgesprochen hatte, beschloß das Haus die Rückverweisung an den Ausschuss. Die Nationalliberalen stimmten geschlossen mit der Mehrheit.

Die Diensttagssitzung beginnt bereits um 10 Uhr. Ihre lange Tagesordnung enthält neben der Fortsetzung der Interpellationsausbeurteilung den Nachtragssetz für den Bismarcklerposten, die große Aussprache über die auswärtige Politik, die Senur und den Belagerungszustand, sowie Interpellationen über den Mittelstand und das Vereins- und Versammlungsgesetz.

Die Forderungen der Mehrheit.

Die interfraktionellen Besprechungen im Reichstage haben zu einem gemeinsamen Beschluß der Parteien des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen darüber geführt, daß vom Reichskanzler unzweideutige Erklärungen dahin gefordert werden sollen, daß jede politische Agitation im Heere und jede Förderung der Vaterlandspartei durch stolle und militärische Behörden unbedingt verboten sein soll.

Krisenstimmung.

(Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.)
f. Berlin, 8. Oktober.

Vor einigen Wochen hielt der zur fortschrittlichen Volkspartei zählende Reichstagsabgeordnete Haußmann in seiner württembergischen Heimat eine Rede, in der er die Bemerkung fallen ließ: Der Juli ist eine Verbittrung. Nun, diese Verbittrung ist da! Die Verhandlungen über die sozialdemokratischen Interpellationen wegen der Vaterlandspartei haben sie verursacht, und zwar zur großen Überraschung der meisten Reichstagsmitglieder.

Das Bestreben, jetzt eine Krise heraufzubekommen, bestand, so wird wenigstens in parlamentarischen Kreisen mit aller Bestimmtheit versichert, bis Sonnabend mittag bei keiner Partei. Aber zwei Stunden später war bereits unzweideutige Krisenstimmung vorhanden. Das hat weniger die Rede des Kriegsministers, als vielmehr die des Reichskanzlers Dr. Helferich getan. Mit den Ausführungen des Kriegsministers war die Mehrheit des Reichstages durchaus nicht einverstanden, aber man berücksichtigt bei Herrn von Stein, daß er kein Politiker, sondern nur Soldat ist, und daß man von einem Soldaten kein verständnisvolles Eingehen auf Parteieinschränkungen und parlamentarische Forderungen erwarten kann.

Andererseits steht es mit dem Auftreten des Herrn Dr. Helferich. Verschiedene empfinden am Sonnabend den Eindruck, daß der Reichskanzler es absichtlich darauf anlege, die Mehrheit des Reichstages herauszufordern, und dieser Eindruck hat sich seitdem nicht abgeschwächt, sondern eher noch verstärkt. Unter diesen Umständen steht man vor der Frage: Warum ist der Reichskanzler so aufgetreten? War er gereizt und ausgebrochen durch die Erörterungen, die über den Bismarcklerposten stattgefunden und zur Einschränkung der Bedeutung dieser Stellung geführt haben? Wacht er sich nicht mehr viel aus diesem Posten, und fordert er die Reichstagsmehrheit heraus, weil es ihm gleichgültig ist, ob er Reichskanzler bleibt oder nicht? Oder wollte Herr Dr. Helferich eine Krise schaffen, um eine Entscheidung in dem Kampfe um die Macht zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit herbeizuführen? Wenn diese Frage bejaht wird, so liegt die Annahme nahe, daß der Reichskanzler nicht auf eigene Faust, sondern im Einverständnis mit den leitenden Stellen gehandelt hat. In diesem Falle kann die jetzige Krise statt zu einem Kanzlerwechsel oder wenigstens zum Austritt des Herrn Dr. Helferich, zur Auflösung des Reichstages führen. Schon die nächsten Stunden werden hier wahrscheinlich klärend wirken.

Herr Dr. Helferich sah auch am Montag auf seinem Platze im Reichstage und sah sehr zuversichtlich drein. Was erwartet er? Vor allem aber: Welche Entschlüsse hat der Reichskanzler von seiner Reise ins Große Hauptquartier mitgebracht? Wird der Knoten, der sich am Sonnabend geknüpft hat, sanft entwirrt und vielleicht nur Herr Dr. Helferich gespart werden, oder wird man den Knoten durchschneiden? Jedenfalls war man im Reichstage am Montag Mittag sehr ernst und sehr bedenklich. Krisenstimmung!

Während diese Zeilen geschrieben werden, tagt der Hauptauschuss weiter und jede Stunde kann eine Änderung der ganzen Situation mit sich bringen. Unsere Schilderung der Lage schließt nachmittags 6 Uhr ab — was wird kommen?

Der Kanzler im Hauptauschuss.

Berlin, den 8. Oktober.

Heute nachmittags 3/4 Uhr trat der Hauptauschuss des Reichstages zusammen, um die Erklärung des Reichskanzlers über die Vorgänge in der vorletzten Sitzung des Reichstages entgegenzunehmen. Der Kanzler führte ungefähr folgendes aus: Es sind Klagen über Propaganda für die Vaterlandspartei erhoben worden. Jeder Beamte kann Verleumdungen und Behauptungen unterstellen, die nicht gegen den Bestand des Reiches gerichtet sind. Er wünscht nicht — so fuhr der Reichskanzler fort —, daß ein Druck seitens der Botschaften auf die Untergebenen ausgeübt werde. Verleumdungen dagegen mögen zur Kenntnis gebracht werden, dann würde Abhilfe geschaffen werden. Politische Agitation im Heere sei unzulässig. Er liehe jeder politischen Richtung objektive gegenüber, da er überzeugt sei, daß alle das Beste wollen. Diese Auffassung sei in der letzten Zeit beharrlicher Weise zurückgetreten. Er vertraue der Loyalität aller, das Gemeinsame im Ziel ist das Entscheidende, nicht die Mittel und Wege. Dann schloß der Kanzler im politischen Leben aus.

Nach dieser kurzen Aussprache, bei der man nicht wußte, ob sie alles geboten, was der Kanzler dem Hauptauschuss sagen wollte oder aber, ob sie nur die Einleitung zu einer längeren Rede war, setzte eine Aussprache ein, an der sich Mitglieder aller Parteien beteiligten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie die Hoff. Sta. aus gutunterrichteten Kreisen erfahren haben will, soll der Zentralauschuss des Reichstages als Unterkameralrat in das neue Reichswirtschaftsamt berufen werden. Das genannte Blatt weiß auch bereits mitzuteilen, daß Sieberts nicht, wie die früheren Abgeordneten Spahn und Schiffer, seine beiden Mandate niederlegen, sondern gerade Wert darauf legen werde, auch als Regierungsmitglied Abgeordneter zu bleiben. — Sollte unter diesen Umständen die Berufung des Abgeordneten Sieberts erfolgen, so wird wohl vorher erst Klarheit über die fernere Geltung des § 9 der Reichsverfassung geschaffen werden müssen, der bekanntlich bestimmt, daß niemand zugleich Mitglied des Bundesrates und des Reichstages sein darf.

+ Bei den Verhandlungen des Zentralauschusses der fortschrittlichen Volkspartei wandten sich verschiedene Redner in scharfen Worten gegen die Vaterlandspartei. In einem Beschluß wurde die Erwartung ausgesprochen, daß sich die Mitglieder der Volkspartei von der neuen Parteigründung fernhalten. Eine andere Entscheidung erklärt die Zustimmung des Zentralauschusses zur Haltung der parlamentarischen Vertretung sowohl hinsichtlich der Bereitstellung aller Kriegsmittel als auch bei der Unterstützung der deutschen Bemühungen zur Verbeiführung eines Verständigungsfriedens.



Kein Schwanken und Ueberlegen

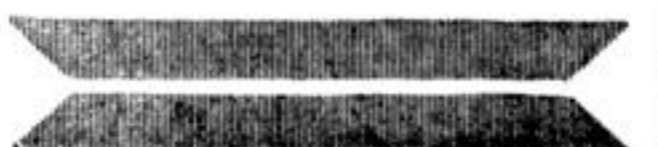
darf es geben!

Jetzt gilt nur die Tat! — —

Wenn jeder einzelne — ausnahmslos — seine höchsten Kräfte anspannt, dann wird auch diese Kriegsanleihe den großen Erfolg haben, den sie haben muß.

Denn nicht mit Granaten allein kann der harte Endkampf ausgefochten werden; erst das erneute Zeichen unsrer ungebrochenen wirtschaftlichen Kraft wird den Ausschlag geben. Nur so zwingen wir unsre Feinde zur Vernunft.

Darum zeichne!



+ Wie verlautet, soll auch das Gemeindefriedensgesetz in Preußen einer Reform unterzogen werden. Auch hier soll künftig die Dreiklassenwahl wegfallen. Eine entsprechende Gesetzesvorlage, die eine Abänderung der Städteordnung bringt, soll jedoch erst dem neuen auf Grund der Wahlreform gewählten Landtage vorgelegt werden.

+ Die Hauptversammlung des Alldeutschen Verbandes nahm eine Entschließung an, in der er den deutschen Kämpfern und ihren hervorragenden Führern für die unvergleichlichen Taten der Tapferkeit dankte und es als Pflicht des Alldeutschen Verbandes anerkannte, alles daran zu setzen, um einen Frieden zu erreichen, der diesen Heldentaten unserer Kämpfer würdig sei. Die Erweiterung der deutschen Grenzen nach Osten und Westen und die Gewinnung hinreichenden überseeischen Gebietes bildet das machtpolitische Kriegsziel, ohne dessen Erfüllung die militärische und wirtschaftliche Sicherung der deutschen Zukunft undenkbar sei. Der Alldeutsche Verband lehnt deshalb die Friedensresolution der Reichstagsparteien vom 19. Juli ab.

+ In der eisenlothringer Frage ist eine Klärung noch nicht herbeigeführt worden. Der Reichstag, dessen jetzige Tagung noch im Laufe dieser Woche schließt, wird Ende November wieder zusammentreten; in der Zwischenzeit wird die Entscheidung über die zukünftige Gestaltung des staatsrechtlichen Verhältnisses Eisach-Lothringens zum Reich fallen und die Reichsregierung wird alsdann dem Reichstag entsprechende Erklärungen geben.

Holland.

* Bei den deutsch-holländischen Unterhandlungen über die Einfuhr von Getreide und die Regelung anderer wirtschaftlicher Fragen ist man zu einer grundsätzlichen Übereinstimmung gelangt. Die Vereinbarungen werden den beiden Regierungen zur Genehmigung unterbreitet werden, zu welchem Zwecke die deutschen Delegationen nach Berlin reisen werden. Inzwischen wird man Maßnahmen treffen, um mit der Anfuhr von Steinkohle beginnen zu können. Ein Amsterdamer Blatt erzählt hierzu, daß Deutschland bereit sei, monatlich 200 000 Tonnen deutsche und 50 000 Tonnen belgische Kohle an Holland zu liefern. Das Kohlenabkommen sei nur ein Teil eines umfangreicheren wirtschaftlichen Übereinkommens mit Deutschland.

Frankreich.

* Auf dem Sozialistenkongress in Bordeaux waren die Stimmen der Befürworter und Gegner der Fortsetzung des Krieges ungefähr gleich. Compté-Morel führte in längerer Rede aus, die Einigkeit der Franzosen dürfe nicht zerfallen werden. Die Partei müsse jede Regierung der nationalen Verteidigung unterstützen. Der Redner brachte zum Schluß einen Beschluß ein, der erklärt, daß die Partei den unbedingten Frieden ablehnt und nur einen Frieden der Wiederherstellung annimmt, einen siegreichen Frieden, der nur durch die hohe Einigkeit der Franzosen verwirklicht werden könne.

Italien.

* Der „Quanti“ berichtet, daß sich in Turin neue Unruhen ereigneten. Die Militärbehörden halten das Volkshaus besetzt. Es herrsche allgemeiner Streik. Ein Erlass der Regierung hat die Absetzung von fünf Bürgermeistern in Oberitalien verfügt. Nach anderen Meldungen ist es auch in süditalienischen Städten zu ernstlichen Unruhen gekommen.

Rußland.

* Die Unabhängigkeitsbewegung in Finnland macht schnelle Fortschritte. Es sind folgende Ereignisse veröffentlicht worden: erstens, ein Entwurf, der Finnland zur Republik erklärt, zweitens, ein Entwurf, der die Beziehungen zwischen Rußland und Finnland regelt. Das erste Gesetz belagt die geistliche Gewalt steht dem Landtag und dem Präsidenten der Republik zu, die Vollgewalt dem Präsidenten unter Mitwirkung des Staatsrats. Es wird das allgemeine Wahlrecht eingeführt. Der Präsident tritt sein Amt am 28. April an. Die allgemeine Dienstpflicht wird im ganzen Lande eingeführt. Das zweite Gesetz betreffend die Beziehungen zu Rußland belagt: Finnland bleibt mit Rußland vereinigt, hat aber eigene Verfassung, eigene Regierung und unabhängige gesetzgebende und vollziehende Gewalt. Die Fragen Krieg und Frieden sind gemeinsam und verbindlich für beide Länder, sie werden geregelt gemäß den Staatsgrundgesetzen Rußlands. Verträge mit fremden Staaten werden von Rußland eingegangen, wenn dieses sein Recht nicht an die Regierung Finnlands abtritt.

* Die Neubildung des Kabinetts, die bereits nach einer Vereinbarung mit Vertretern der demokratischen Konferenz durchzuführen will, ist jetzt die letzte Hoffnung des Landes. Mit aller Mühe ist zwischen der revolutionären Demokratie und den Rabetten eine Einigung hinsichtlich der Koalitionsregierung zustande gekommen. Die Zukunft Rußlands, die Möglichkeit einer inneren Reorganisation hängt davon ab, ob Kerenski eine Regierung zusammenbekommt, die genügend Autorität bei allen Parteien hat. Einzuweisen ist die Demokratie voller Hoffnung, denn die Regierung hat zugezogen, sie wolle mit aller Energie für eine Revision der Bierverhandlungsverträge eintreten. Kerenski's wichtigste Aufgabe ist die Beilegung des Eisenbahnerstreiks, der allen privaten Verkehr lahmgelegt droht. Gelingt ihm das nicht, so wird die Verkehrskrise die innerpolitische Situation verschlimmern.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Okt. Bei der Taufe erhielt die Tochter des Prinzen Karl Friedrich Sigismund von Preußen die Namen Luise, Antoinette, Stephanie, Geniève. Neben den hohen Herrschaften war das gesamte Kaiserhofpersonal.

Magdeburg, 8. Okt. Es gilt jetzt als sicher, daß als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Oberpräsidenten Dr. v. Regel der derzeitige Oberpräsident von Brandenburg, Graf v. Schulenburg, berufen werden wird.

Bern, 8. Okt. Der „Argentinianer“ zufolge wird die innerpolitische Lage Argentiniens zusehends kritischer. Die Streifbewegung nimmt immer größeren Umfang an.

Stockholm, 8. Okt. Die schwedische Arbeiterpartei beschloß den Eintritt in das Koalitionsministerium abzulehnen, da die Rechte keine genügende Bürgschaft für die Durchführung der Verfassungsreform gibt.

Amsterdam, 8. Okt. Ein Reuters Telegramm aus Lima teilt mit, daß der peruanische Kongress fast einstimmig beschloß, die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubrechen. — An Berliner amtlicher Stelle ist noch keine Mitteilung dieser Meldung eingegangen. — Der peruanische Militärattaché in Berlin hat telegraphisch um seine Abberufung ersucht.

Englische Angriffe abgeschlagen.

Mitteilungen des Boltschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Kampftätigkeit in Flandern lebte gestern von Mittag bis zum Abend zwischen dem Douthoullier Walde und der Straße Menin—Ypern erheblich auf.

Starke Truppenbewegung ging englischen Teilangriffen voraus, die sich gegen einzelne Abschnitte der Kampffront entwickelten. Die vom Gegner angeführten Sturmtruppen kamen nirgends vorwärts; unsere Abwehrwirkung hielt sie im Trichterfeld nieder.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In beiden Seiten der Straße Laon—Soissons wurde der Artilleriekampf zwischen dem Ailette-Grunde und der Hochfläche südlich von Vargny mit großer Festigkeit geführt. Abends stießen bei Vauxaillon mehrere französische Kompanien vor; sie wurden durch Feuer zurückgewiesen.

Stich der Waas lag starkes Feuer auf unseren Stellungen aus deren Hintergelände zwischen Camougnux und Begonbaug.

Die Wirkung unserer Artillerie unterband einen südwestlich von Beaumont sich vorbereitenden Angriff der Franzosen.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz und an der Mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen. Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Wien, 8. Okt. mit, daß am 6. Oktober gewiesen wurden.

Der

In der Nordsee dring 5 Dampfer Drei von ihnen zugen herausgeschossen war einer bewaffnet. Der Chef

Der engl. Aus einer am

gierung über den wegen des Ausfalls Danbelschiffe bei Gedeit, daß die hal dings unter Protekt verstanden erklärt von vier deutschen Prisen gerichtet zu Schiffe, Renate sich entschuldigt. Er erfah und außerdem Niederfallen von bei dem Angriffe a

Kleine Kriegepo

Berlin, 8. Okt. Zeitung „Scottman“ Suezkanal in den 4 257 000 To. gegen 1914 abgelassen 3 Genf, 8. Okt. 9 lichen Wortlaut des den Bischof von B beißt es, daß die müßten. Das Glück unmöglich eine Lösung

Unsere Be

Die deutsche D Zahlen der an ihren eingebrachten Werte bekannt, aus denen der defensiven Taktik erzielt hat. In der gruppen Kronprinz nicht weniger als 5 Gefangene eingebracht mehrere Hellen in d schüge und 11 feind

Diese Beutegab sich die bewegliche Sie gewinnen erst über welche zahllosen eigenen Auslässe mit technischen Hilfsmitteln unterer Brand aufge

Der Arbeiter

In dem Blatt „hausmittelte Snowd Billion aufgestellt rung. Der Präsident bei von dem engl Billon — sagt Snow fierung der deutschen Teil seiner Rote auf gefaßt ist, um seine er pharisaisch ist, u wie sich neulich ein Kongress wie einen s der, demokratisch ge herauszubalten, den befragen. Präsident weiß Amerika und fe nommen, ihre Verfass als die Deutschen

Von Fran

Am 26. Oktober farten in Kraft, mit beschäftigt ist. An u „People“ der Abgeordn lachen? Nicht mehr lernt! Und doch, u Schergen, die die Ein hervorgehoben hat, i Die reumütige erkennenswert. Als Protraktionierung la ein bekanntes deut nicht. Es heißt: We

Bruder Jon

Die aus Washi Vereinigten Staaten zwei Millionen Dol reichte damit einen In die Verbündeten 518 400 000 Dollar an ein erster. „es Süm Art die W. Alarbe a land konzentriert man jeder neuen amerika nassen Wege, wie sta deren man sich ebem teits des Atlantik ab

Übermalig

Übermalig Kl darüber an, daß di noch nicht an Oster Nalsten werde schwe in dieser Beziehung. Entente im Stich gel Man kann das seine sog. Erfolge im land erreicht. So g Rom. Nur wenn es verteidigungsunfähig bilanten, war es imh

Wien, 8. Okt. Der amtliche Oerresbericht teilt mit, daß am Gabriele-Abchnitt italienische Vorstöße abgewiesen wurden. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Krieg zur See.

Fünf Dampfer versenkt.

In der Nordsee wurden durch unsere U-Boote neuerdings 5 Dampfer versenkt.

Drei von ihnen wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen; von den beiden anderen Dampfern war einer bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der englisch-holländische Streitfall.

Aus einer amtlichen Mitteilung der holländischen Regierung über den Stand der Verhandlungen mit England wegen des Anstretens englischer Kriegsschiffe gegen deutsche Handelschiffe bei Bergen—op Zoom am 18. Juli wird mitgeteilt, daß die holländische Regierung sich schließlich allerdings unter Protest und mit Vorbehalt aller Rechte einverstanden erklärt hat, die Frage der Ausbringung von vier deutschen Schiffen dem Urteile eines britischen Preisengerichtes zu unterwerfen. Wegen der gestrandeten Schiffe „Renate Leonhardt“ und „Lavinia“ hat England sich entschuldigt. Holland hat für die Beschädigung Schadenersatz und außerdem Antwort auf den Protest gegen das Niederfallen von Geschossen auf niederländischem Boden bei dem Angriffe auf die deutschen Schiffe verlangt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 8. Okt. Nach einer Mitteilung der englischen Zeitung „Scottsman“ betrug der gesamte Schiffsverkehr im Suezkanal in dem am 30. Juni 1917 abgelaufenen Jahr 4 267 000 Tons, gegenüber 10 344 676 Tons in dem am 30. Juni 1914 abgelaufenen Jahr.

Genf, 8. Okt. Pariser Blätter veröffentlichen den angeblichen Wortlaut des Briefes, den Kardinal Gasparri an den Bischof von Valencia gerichtet hat. In dem Schreiben heißt es, daß die besetzten Gebiete bald geräumt werden müßten. Was Völkerverdrängung angeht, so habe der Papst unmöglich eine Lösung vorschlagen können.

Unsere Beute an der Westfront.

Berlin, 8. Oktober.

Die deutsche Oerresleitung gibt jetzt die gewaltigen Zahlen der an ihrer Westfront gemachten Gefangenen und eingebrachten Beute für die Monate Juli bis September bekannt, aus denen klar hervorgeht, daß Hindenburg trotz der defensiven Taktik an dieser Front ungeheure Erfolge erzielt hat. In der genannten Zeit wurden von den Oerresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz nicht weniger als 337 Offiziere und 13 512 Mann als Gefangene eingebracht. 41 Minenwerfer und 483 Maschinengewehre fielen in deutsche Hände. Ferner wurden 4 Geschütze und 11 feindliche Flugzeuge erbeutet.

Diese Beutezahlen beweisen am besten, wie glänzend sich die bewegliche Verteidigung Hindenburgs bewährt. Sie gewinnen erst recht Bedeutung, wenn man bedenkt, über welche zahlenmäßige Überlegenheit unsere Feinde ihrer eigenen Aufgabe nach verfügen und welche Massen von technischen Hilfsmitteln und Munition sie zur Bekämpfung unserer Front aufgebracht haben.

Vom Tage.

Der Arbeiterführer Snowden an Wilson.

In dem Blatt „Labour Leader“ wendet sich das Unterhausmitglied Snowden in kräftigen Ausdrücken gegen die von Wilson aufgestellten Vorbedingungen zur Friedensvermittlung. Der Präsident der Vereinigten Staaten erfährt dabei von dem englischen Politiker folgende Wahrheiten. Wilson — sagt Snowden — besteht auf einer Demokratisierung der deutschen Regierung. Was wir aber an diesem Teil seiner Note auszuheben haben, ist, daß er zu verlebend gefaselt ist, um seinen angeblichen Zweck zu vereiteln, daß er pharisaisch ist, weil er von einem Mann kommt, der, wie sich neulich ein amerikanischer Senator ausdrückte, den Kongress wie einen Hund behandelt und von einem Mann, der, demokratisch gewählt, um Amerika aus dem Kriege herauszubringen, den Krieg erklärte, ohne die Nation zu befragen. Präsident Wilson muß erst noch beweisen, daß, weil Amerika und seine Verbündeten sich Demokratisieren nennen, ihre Verfassungen in Wahrheit demokratisch sind als die Deutschlands.

Den Franzosen vergeht das Lachen.

Am 25. Oktober treten in ganz Frankreich die Brotkorten in Kraft, mit deren Verteilung man augenblicklich beschäftigt ist. An wen ist es jetzt, fragt im „Journal de Peuple“ der Abgeordnete Manera, an wen ist es jetzt zu lachen? Nicht mehr an uns — wir haben das Lachen erlernt! Und doch, wie sehr haben wir gelacht! Mit den Scherzen, die die Einführung der Brotkarte „bei den anderen“ hervorgerufen hat, könnte man Bände füllen.

Die reumütige Einkehr des Abgeordneten ist anerkennenswert. Als man in Frankreich über die deutsche Brotkortenverteilung lachte, dachten die Wähler nicht an ein bekanntes deutsches Sprichwort oder sie kannten es nicht. Es heißt: Wer zuletzt lacht, lacht am besten!

Bruder Jonathan, der Ententebankier.

Wie aus Washington gemeldet wird, gewährten die Vereinigten Staaten Belgien einen neuen Kredit von zwei Millionen Dollar. Die Summe der Darlehen erreichte damit einen Betrag von 255 Millionen Dollar. In die Verbündeten sind bisher insgesamt 3 Milliarden 518 400 000 Dollar an Darlehen gewährt worden. Das ist ein erster Schritt, selbst wenn nach amerikanischer Art die 100 Millionen zu 100 Millionen rechnet. In England konzentriert man seit langem schon und beim Einlaufen jeder neuen amerikanischen Unterstufung mit einem recht kalten Auge, wie stark die Oerreskräfte über die Weltkaffe, deren man sich ehemals selbst rühmte, an den Bruder jenseits des Atlantik abgetreten worden ist.

Abermaliges Hilferufen aus Italien.

Verengliche Klagen stimmt die italienische Presse darüber an, daß die Vereinigten Staaten von Amerika noch nicht an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt haben. Italien werde schwer benachteiligt durch Wilsons Jögern in dieser Beziehung. Man fürchte, schließlich von der Entente im Stich gelassen zu werden.

Man kann das Hilferufen verstehen. Italien hat seine sog. Erfolge im Kriege stets nur durch fremden Beistand erreicht. So gewann es die Lombardei, Venetien, Rom. Nur wenn es sich um einen Raubzug gegen einen verteidigungsunfähigen Gegner handelte, wie in Tripolitanien, war es imstande, auf eigenen Füßen zu gehen.

Hauptversammlung der Sächsischen Zeitungsverleger.

Am Sonntag, den 7. Oktober d. J., fand in Dresden eine vom Kreisverein Sachsen im Verein Deutscher Zeitungsverleger einberufene Hauptversammlung der sächsischen Zeitungsverleger statt, die sich mit der neuerdings drohenden Erhöhung des Preises für Zeitungsdruckpapier und mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der Zeitungen zu befassen hatte.

In seiner Eröffnungsrede wies der 1. Stellvert. Vorsitzende Kommissionsrat Vode-Grinma darauf hin, daß in dieser für das Zeitungsgewerbe außerordentlich erselten Zeit Sollbarkeit unbedingt am Platze wäre. Insbesondere sollten Zeitungen in der Rabatfrage für Mobilitätserhöhungen die beschlossenen Sätze strengstens durchführen. Nach einem ausführlichen Referat des 2. Stellvert. Vorsitzenden Direktor Krauß (Leipzig) über die gegenwärtige Lage des Papiermarktes und über die neuerdings geforderten Preissteigerungen lagte die Versammlung einstimmig die Entschädigung, daß jede weitere Preissteigerung des Zeitungsdruckpapiers von den sächsischen Zeitungen nicht mehr zu ertragen wäre. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der sächsischen Presse seien heute so gestallt, daß nahezu 90 Prozent aller Zeitungen nur unter ganz außerordentlichen Schwierigkeiten erscheinen können. Die geplanten neuen Erhöhungen der Papierpreise würden die Lebensader der Presse treffen und wären ein Absterbe, der die Zerstörung der Lebenskraft der Zeitungen mit sich bringe.

Nach einem Vortrage des Vorstandesmitgliedes Alfred Reichardt, Großhändler, über die Schwierigkeiten der Materialbeschaffung und einem Referat des 2. Stellvert. Vorsitzenden Direktor Krauß-Leipzig über die Notwendigkeit der Gründung einer auf genossenschaftlicher Basis beruhenden Einkaufsgesellschaft der sächsischen Zeitungen wurde der Vorstand von der Versammlung einstimmig beauftragt, die Gründung dieser Genossenschaft durchzuführen. Als Mitglieder dieser neuen Genossenschaft zeichneten 49 Zeitungsverleger ein Kapital von über 60 000 Mark.

Eine lebhafteste Debatte entfaltete der Punkt der Tagesordnung, der den Wegfall der Visten der Sächsischen Landeslotterie betraf. Durch die zunehmende Papiernot waren die sächsischen Zeitungen gezwungen, nur noch die Gewinne von 500 Mk. an, anstatt die vollständigen Visten zu lassen. Das Vorgehen des Leipziger Tagesblattes, das als einzige unter 224 Zeitungen diesen Beschluß nicht respektierte und die ganze Viste weiter veröffentlichte und durch sein Vorgehen einige andere Blätter veranlaßt hat, die Vistenliste weiter zu veröffentlichen, wurde entsprechend gebrandmarkt und beschloffen, entsprechende Maßnahmen herbeizuführen. Die Versammlung erklärte erneut, daß von der nächsten Ziehung ab ausnahmslos die Visten der Sächsischen Landeslotterie in den sächsischen Zeitungen nicht mehr veröffentlicht werden können. Zusätzlich sind nur Auszüge über Gewinne von 500 Mark an und mehr.

Durch einen weiteren Beschluß der Versammlung soll dafür Sorge getragen werden, daß diejenigen Zeitungen, welche einstimmig gefasste Beschlüsse nicht zur Durchführung bringen, entsprechend zur Rechenschaft gezogen werden können.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 9. Oktober 1917.

Wertblatt für den 10. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ¹⁷	Mondaufgang	12 ⁰⁸ R.
Sonnenuntergang	5 ³⁸	Monduntergang	8 ²⁷ R.

1858 Schriftsteller Karoline v. Erbe gest. — 1867 Dichter Julius Rosen gest. — 1861 Nordpostreder Fridrich Kanten geb. — 1873 Forstungsreisender Derzog Wolf Friedrich zu Wredenburg geb. — 1914 König Karl (Carol) I. von Rumänien gest. — Wagnersoll wird von den Österreichern entsetzt.

Kriegsanleihe und Volkvermögen.

Daß wir an einer ganzen Menge von Rohstoffen ärmer geworden sind, weil die Ergänzung und Zufuhr aus dem Ausland fehlt, ist eine sich jedermann aufdrängende Erscheinung, die aber für die Frage nach der Höhe des Volkvermögens nur von ziemlich untergeordneter Bedeutung ist, und in der gesamten Volkswirtschaft macht dieser Kosten nur eine recht bescheidene Summe aus. Viel mehr fällt ins Gewicht, daß die in Industrie und Landwirtschaft, den beiden Hauptzweigen unseres Wirtschaftslebens, angelegten Werte sich in der Kriegszeit außerordentlich vermehrt haben. Es gibt in Deutschland kaum ein industrielles Werk, das nicht wesentliche Vergrößerungen im Laufe des Krieges vorgenommen hätte, dessen Grundbesitz, Baulichkeiten und Maschinen nicht einen bedeutenden Anstieg früherer Wertes darstellte. Diese Vergrößerungen stellen aber keineswegs ein totes Kapital dar. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Landwirtschaft, wo große Strecken Landes, die früher unbebaut geblieben waren, der landwirtschaftlichen Pflanzung erschlossen und dienbar gemacht worden sind, und auf denen — besonders wenn es später nicht mehr an menschlichen und tierischen Arbeitskräften fehlen wird — weit höhere Erträge gewonnen werden können, als es vor dem Kriege der Fall war. Eine Gesamtbilanz des deutschen Volkvermögens würde also, wenn sie heute gewissenhaft aufgestellt würde, aller Wahrscheinlichkeit nach, ungeachtet aller Verlustkosten, eine recht erhebliche Wertzunahme gegen eine solche von Ende Juli 1914 ergeben; denn das wichtigste, was wir überhaupt besitzen, unsere Produktionsmittel, haben sich bedeutend vermehrt und sind auch gegenwärtig noch in ständiger Zunahme begriffen. Nicht ein in militärischer und wirtschaftlicher Bedrängnis befindliches, sondern ein militärisch hegereiches, wirtschaftlich starkes und während des Krieges an Volkvermögen noch gemachsenes Vaterland ruft heute seine Bürger zur Anleihe ein. Kann irgendein Wertpapier eine größere Sicherheit bieten, als die deutsche Kriegsanleihe es vermag, für welche das ganze gewaltige Volkvermögen Deutschlands, die gesamte Produktionskraft seiner hochentwickelten Industrie und Landwirtschaft, die ganze wirtschaftliche und steuerliche Leistungsfähigkeit seiner Bewohner Bürgerschaft leisten?

— Naunhof. Sonnabend war Vaterländischer Abend in Threna. Herr Bürgermeister Müller, sowie Herr Herrer Volzger sprachen über die Bedeutung der Kriegsanleihe und die Pflicht, die wir Deutsche dem Vaterland gegenüber haben. Sonntag war die Feier in Belgershain im Schönburger Hof. Herr Dekonomierat Bauer widmete kräftige Worte unserer großen Hindenburg; sodann sprachen noch die Herren Professor Hänisch und Bürgermeister Müller. Herr Kap. a. D. Noble sorgte — wie stets — für die tadellose Durchführung der Lichtbilder.

— Einen empfindlichen Witterungsumschlag haben uns die letzten Tage gebracht. Am Sonnabend war bereits eine ganz empfindliche Abkühlung gegenüber dem sonnigen Weller der letzten Septembertage eingetreten, und der Sonntag war ein rauher, regnerischer und trüber Tag. In der Nacht sank die Temperatur auf 4° R, tagsüber stieg sie nicht über 6—7°. Auch der heutige Montag war kalt und rau, kühl und regnerisch. Aus Chemnitz wird gemeldet, daß gestern Sonntag dort der Regen mit Schnee gemischt war. Aus dem Schwarzwald und Alpengebirge wird ein Wettersturz gemeldet. Seit Sonnabend abend fällt Schnee bis zu 700 Meter hoch. In den oberen Berglagen sank die Temperatur unter Null.

† Ein erfahrener Landwirt teilt folgendes mit, das allgemeine Beachtung verdient: Frisch ausgekommene Kartoffeln schmecken 3—4 Wochen und verderben, wenn sie während dieser Zeit Mangel an Luft leiden. Man lasse also jetzt bezogene Kartoffeln nicht in Säcken liegen, sondern schütte sie in Kisten, Kisten oder auf den trockenen Ackerboden und Sorge durch Öffnung der Fenster und unter Umständen der Türen für kräftige Lüfterneuerung während einiger Wochen. Selbstverständlich ist Frost anglich abzuhalten.

M. S. Erhöhung der Milchpreise. Wie bereits aus der Presse zu ersehen gewesen ist, hat das Königreich Preußen die Milchpreise um 6—8 Pf. pro Liter erhöht. Diese Erhöhung ist vor allen Dingen durchzuführen worden. Mit Rücksicht auf die vielfachen Milchlieferungsbeziehungen des Königreichs Sachsen zur Provinz Sachsen (insbesondere für die Stadt Leipzig) läßt sich auch für das Königreich Sachsen die gleiche Erhöhung der Milchpreise nicht umgehen. Andernfalls würden, wie die Erfahrung gezeigt hat, schwere Störungen in der Milchversorgung mit Sicherheit eintreten, welche man in der letzten Zeit der großen Milchknappheit keinesfalls wagen darf, und welche man überhaupt, wenn sie einmal eingetreten, schwer überwinden kann. Die Landesstellen wird sich deshalb, so schwer ihr dies im Hinblick auf die neue Belastung der Konsumenten fällt, entschließen müssen, schon aus diesem Grunde den Milchpreis um 4 Pf. und 2 Pf. Winterzuschlag zu erhöhen. Zu verkennen ist aber nicht, daß auch, abgesehen von dem Vorgange Preußens, andere sächsische Gründe für eine Erhöhung sprechen. Die Milchergiebigkeit der Rinde ist zweifellos durch die allgemeine Kriegslage und die hinzugekommene schlechte Futtermittel-ernte bedeutend zurückgegangen. Auch die starke Getreideausmahlung zu 84%, und der damit verbundene Ausfall für die Kleierzeugung schädigt die Milchwirtschaft schwer. Aber auch über die Rentabilität der Milchwirtschaft sehr viel schlechter geworden. Diese hat dazu geführt, daß im Königreich Sachsen der Milchpreisbestand seit dem 1. Dezember 1913 um 12,9% abgenommen hat gegen 8,5% im Reichsdurchschnitt. Dagegen hat die Landwirtschaft, weil ihr diese rentabler erscheinen mußte, sich der Jungviehkauf zugewendet. Die neue Belastung der unbedeutenden Rinde wird durch besondere Zulagen aus öffentlichen Mitteln nach Möglichkeit ausgeglichen werden, wüßte näheres noch bekannt gegeben wird.

† Herstellung von Eichelkaffee. Man schäle zunächst die gesammelten Eicheln sauber und entferne alle angelegenen Stiche, sodann schneide man die Eicheln in dicke Scheiben und lasse diese an der Sonne trocknen. Sodann röste man sie in einem Tiegel auf dem Herd oder brenne sie wie Kaffee in einer Trommel und mahle dann die gerösteten Stiche auf einer Kaffee- oder Mohnmühle. Der so gewonnene Ertrag wird Bohnen- oder anderem Kaffee beigemischt und ergibt ein schmackhaftes Streckungsmittel. Außerdem hat er den Vorzug der Reinheit und Billigkeit.

† Keine Abkempfung der Landeskartoffelkarte nötig. Für die Erwerbung von Kartoffeln auf Landeskartoffelkarte tritt hindernd in den Weg, daß die Landwirte häufig eine Abkempfung der Landeskartoffelkarte durch die Wohnortsgemeinde des Käufers fordern. Das Verlangen ist keineswegs berechtigt.

† Einheitsliche Gashauskartoffelmarken für das Königreich Sachsen. Dem Vernehmen nach werden für die Zeit vom 21. Oktober d. J. an Gashauskartoffelmarken nach einem einheitlichen Muster mit Gültigkeit fürs ganze Königreich Sachsen ausgegeben.

† Nur noch Erbsen! Infolge des immer fühlbarer werdenden Mangels an Bodenbieder können Oederbohnen künftig von den Schuhmachern nicht mehr geliefert werden; es ist nur noch ein Besehen mit Erbsenbohnen, vor allem Koljohlen, möglich, die durch die Erbsenbohnenfabrik in Berlin geliefert werden.

† Freigabe des Kohlenabfahes bei den Landverkäufstellen. Nachdem infolge des härteren Verbandes von Kartoffeln, Rüben usw. eine Verminderung des Kohlenverbrauchs mit der Eisenbahn notwendig wird, hat der Reichskommissar den Absatz bei den Landverkäufstellen der Kohlengruben, Brietfabriken und Kohlenkassen wieder freigegeben.

— Herrn Lehrer Albin Thiele in Brandis wurde für heroische Tapferkeit vor dem Feinde das „Eiserne Kreuz“ I. Klasse verliehen.

— Grimma. Dem Gendarmerie-Inspektor Reichel ist das Kriegsoerdienskreuz und den Gendarmerie-Wachmeister G. E. Drisch in Mühlchen, Krupa in Machern und Peter in Oerwisch, die während der Kriegszeit besondere Kommandos hatten, die silberne Friedrich-August-Medaille mit Spange verliehen worden. Die Auszeichnungen wurden den Genannten gestern in feierlicher Weise durch den Amtshauptmann ausgehändigt, der dabei besonders hervorhob, daß die gesamte Gendarmerie die ihr aus dem Kriege erwachsene große Mehrarbeit jederzeit mit Eifer und Geschick erledigt habe.

— Grimma. Zur 7. Kriegsanleihe hat die hiesige Grohmühle 100 000 Mark gezeichnet.

— Leipzig. Fallsches Geld! In letzter Zeit sind Darlehnskassenscheine über 2 Mark mit der Nummer 144711906, denen als besonderes Merkmal das sogenannte Wasserzeichen fehlt, und Fünfmärkchen, in deren Randinschrift das Wort „uns“ fehlt, aufgetaucht.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die Schutzmarke auf der Glasglobe ist die Qualitätsmarke

Wotan „G“ Lampen haben gegenüber den luftleeren Drahtlampen den Vorteil einer besseren Ausnutzung des elektrischen Stromes durch höhere Lichtausbeute.

In Naunhof zu haben bei Hubert Becker, Installateur, Langestr. 4.

— **Leipzig.** Ein Gönner dessen Name nicht genannt werden soll, hat den Toten des 7. Inf.-Regts. „König Georg“ Nr. 106 auf dem Südfriedhof im Heidenhain am Fuße des Völkerschlachtdenkmal ein Denkmal gestiftet, das gestern in schlichter Feier enthüllt und geweiht wurde. Das Denkmal besteht aus einem gewolligen Granitblock, an dem eine von einem Adler überragte weiße Marmorplatte angebracht ist. Die Platte trägt ein Relief, das ein Kriegergrab darstellt, an dem ein junger Soldat und ein alter Landwehrmann kniend und stehend stehen. Schöpfer des Kunstwerks ist der hiesige Bildhauer Prof. Adolf Lehnerl.

— **Leipzig.** Die Schüler der hiesigen höheren Lehranstalten werden von jetzt ab bei der Entladung der Kartoffeln zu bringenden Eisenbahnzüge sowohl als bei der Zuführung der Kartoffeln in die Häuser helfend eingreifen. Die Stadt hat 300 Handwagen zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Jeder Schüler erhält täglich eine Sonderzulage von 2 Pfund Kartoffeln für diese Hilfsleistung.

— **Leipzig.** Der Händler Gustav Richard Vollstadt von hier hat im April eine Ziege, die er für 150 Mark eingekauft hatte, nach kurzer Zeit für 300 Mark wieder verkauft, also einen Ubergewinn von 125 Mark erzielt, da der Sachverständige ihm nur einen realen Gewinn von 25 Mark zubilligte. In einem Schaftamm hat Vollstadt 18 Mark Mehrerdiens verdient. Er wurde vom Schöffengerichte zu 350 Mark Geldstrafe oder 35 Tagen Gefängnisstrafe verurteilt.

— **Leipzig.** Die Leipziger Neuesten Nachrichten haben während ihres 25 jährigen Bestehens an Papier verdrückt 9750 Eisenbahnwagen-Ladungen von je 10000 Kilo, zusammen also 97 1/2 Mill. Kilo Papier. Diese 9750 Wagenladungen Papier von je 20 Rollen ergeben 195000 Rollen 132 Zentimeter breites Papier. Jede Rolle wiegt 10 Zentner und misst etwa 7500 Meter. Das ergibt insgesamt einen 132 Zentimeter breiten Papierstreifen von 1 462 500 Kilometer Länge, mit dem der Äquator-Umfang 36 mal belegt oder eine Verbindung zwischen Erde und Mond etwa 4 mal hergestellt werden könnte.

— **Burgun.** Die Direktion der durch einen großen Brand beimgefallenen hiesigen Kunstmalerwerke hofft den Betrieb weiter fortleben zu können; bei dem über 600köpfigen Personal gewiß eine erfreuliche Maßnahme.

— **Strehla.** Ein altes Wahrzeichen unserer Gegend, die mehrere hundert Jahre alte alleinstehende Eiche auf der Bönigswiese, die von Landschaftsmalern vielfach im Bilde festgehalten wurde, ist am Dienstag nachmittags durch Frevler herumlungender beschäftigungsloser Schulkinder vernichtet worden. Gegen 5 Uhr brannte der hohe Stamm lichterloh. Der Brand war trotz aller angewendeten Mähen nicht zu unterdrücken. Der Baum brannte

Von den Kriegsschauplätzen.

Kamlich, Großes Hauptquartier, 9. Oktober 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des stürmischen, regnerischen Wetters stark zwischen dem Southouster Walde und Jandvoorde. Abends sah die Feinde seine Wirkung zu bestigen Feuerflüssen gegen einzelne Abstände zusammen. Nach unruhiger Nacht steigerte sich auf der ganzen Front die Artillerieaktivität zum Trommelfeuer. Weiderters der Bahn Staden-Boeshinge und nördlich der Straße Menin-Opem brach englische Infanterie zum Angriff vor; der Kampf ist im Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es — abgesehen von tagsüber andauerndem Feuer nordöstlich von Soissons — nicht zu größeren Gefechtsabhandlungen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

Rajadonische Front:

Behaltete Feueraktivität südwestlich des Dolran-Sees, im Wardaral, am Dobropolje und im Gernabogen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

die ganze Nacht hindurch. Mittwoch früh in den Morgenstunden brach er zusammen. Ein altes Stück Stroh ist damit zum Leidwesen aller Natur- und Heimatsfreunde verschwunden.

— **Großweichseln.** Der 12 jährige Sohn des im Seeresdienst stehenden Wirtschaftsbefähigten Reidel stürzte beim Obstpflücken von einer Leiter und spießte sich auf einem Zaun so unglücklich auf, daß ihm eine Spitze in den Leib drang. An der schweren Verletzung ist der Knabe gestorben.

— **Schirgiswalde.** Orgelpfeifen aus Papier hat ein hiesiger geschickter Handwerker in genau denselben Größenverhältnissen wie die alten hergestellt. Durch einen Anstrich mit Aluminiumbronze haben die Papierpfeifen ungefähr dasselbe Aussehen erhalten wie die echten, so daß das Orgelprospekt der Stadtkirche nun wieder das gewohnte Bild bietet.

— **Beringswalde.** Die am 21. September verstorbenen Fabrikbesitzerin Frau Hedwig Antonie verm. Kürsch hat zur Erbin ihres gesamten bedeutenden Vermögens, auch ihrer Fabrik nebst Villa und sämtlichen Grundstücken, die Stadt Beringswalde eingeseht.

— **Burgun.** Strenge Maßnahmen zur Gasersparnis im kommenden Winter plant die hiesige Stadtoverwaltung, u. a. 8-Uhr-Hausarbeitsruhe, 4-Uhr-Adenschluß an vier Wochen-

lagen, 10-Uhr-Polizeiruhe, Verlängerung der Weihnachtsferien, noch größere Einschränkung der öffentlichen Beleuchtung.

— **Flauen.** Die Kartoffelernte ist im Voglande überall im vollen Gange, und zwar übertrifft der Ertrag sowohl bezüglich der Güte als auch der Menge die Erwartungen. Die Kartoffeln sind gesund und dauerhaft und teilweise ungewöhnlich groß. Vieles findet man Knollen im Gewicht von über 2 Pfund.

— **Delsnitz, i. Erzgeb.** Als ein Opfer des Krieges stellte mit dem 1. Oktober der „Delsnitzer Anzeiger“ sein Erscheinen ein. Mangel an geschultem Arbeitspersonal, Teuerung aller Bedarfsartikel, Schwierigkeiten in der Papierbeschaffung und hundert andere Widerwärtigkeiten, die einem Zeitungsverleger und Redakteur jetzt drücken, führten die Aufgabe des Geschäfts herbei, das ein Lebenswerk des Besitzers war.

— **Neufelwig.** Bäckermeister Lehmann von hier erhielt durch das Rote Kreuz die Nachricht, daß sich sein Sohn, der Kriegsfreiwillige Kurt Lehmann, welcher seit Mai 1915 vermißt wird, in russischer Gefangenschaft befindet. Das war seit zwei Jahren und vier Monaten die erste Nachricht.

— **Dessau.** Die Straßenbahn konnte den Betrieb nicht eröffnen, weil ihr der Strom ausgegangen war. Der Kohlenmangel ist daran schuld.

Kirchennachrichten.

Co. Jungfrauenverein. Mittwoch, 10. Oktober, abends 8 Uhr: Singstunde.

Naunhof. Freitag, 12. Oktober, vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion. Anmeldung vorher in der Sakristei.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.

Mittwoch 7 Uhr: „Herrn der Welt“ (Herrn der Welt). Donnerstag 7 Uhr: „Die beiden Klingenberg“.

Altes Theater.

Mittwoch 6 1/2 Uhr: „Hamlet“. Donnerstag: Geschlossen.

Neues Operetten-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Das Berlinerhaus“. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Blauer Blau“.

Redaktion: Robert Gatz. — Druck und Verlag: Gatz & Gule in Naunhof.

Wetterbericht für Mittwoch den 10. Oktober 1917.

Meist trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

Donnerstag, den 11. Oktober abends 8 Uhr findet im

Gasthof zu Albrechtshain

für die Gemeinden Albrechtshain und Gieba ein

Vaterländischer Abend

mit Lichtbildern

Ausprache über die Kriegslage und die neue Kriegsanleihe.

Zu diesen Vorträgen werden alle Einwohner obengenannter Gemeinden, insbesondere auch die Frauen und die Jugend ergebenst eingeladen.

Die Einberufer.

Buchdruckereibesitzer Günz. Kapitän a. D. Nohle. Bürgermeister Willer.

Freitag, den 12. Oktober Vaterländischer Abend mit Lichtbildern für die Gemeinden Klinga und Staudnitz.

Einige Zentner

Giebeln

werden zu kaufen gesucht. Zu erst. in der Exp. ds. Blattes.

Kaufe kleineren

Geldschrank

gutes Fabrikat. Angebote an die Exp. ds. Blattes unter „Geldschrank“.

Freiw. **Feuerwehr.**
Sonntag, den 14. Okt. nachm. 2 Uhr Dienst.
Das Kommando.

Füllhäuser
Flüchling
Bestes Aufwisch-, Fuß- u. Reinigungsmittel für Küche u. Haushalt. Pak. zu 10 u. 20 Pfg. Verh. Spezialit. f. Kolonialw.-Handlung. Alleiniger Fabrikant: Hermann Jentsch, Leipzig 8.

Agentur
guteingeführter, sehr beliebter **Feuerversicherung** neu zu besetzen. Bewerbungen unter L. S. 139 an **Invaliddendank Dresden.**

Zeichnungen
auf die **7. Deutsche Kriegsanleihe**
ermitteln wir **zu den amtlichen Bedingungen**
bis 18. Oktober mittags 1 Uhr.
Vereinsbank Naunhof.

Kaufe Lumpen, Knochen, altes Eisen, Säcke, Papier
Mittwochs u. Donnerstags. Auf Wunsch Abholung.
Frau Schütte, Markt 4.

Familiendruckfachen
erhält man preiswert und sauber bei **Günz & Gule.**
Ich warne hiermit, meiner Frau zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
O. Rockstroh.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten. 34

Mit einem rauhen Griff faßte er ihren Arm. „Soll ich mir den Gehorsam erzwingen?“ fragte er heiser. „Ich lasse mich nicht zwingen, gegen mein Gewissen zu handeln. Willst Du Deine überlegene Körperkraft mir gegenüber anwenden, so zerbrich mich.“

„In während angstvollem Fahren suchten ihn ihre Augen, doch nur eine Sekunde; dann wandte sie sich ab. Sie konnte die geliebten Hügel nicht so entstellt von Leidenschaft sehen. Es tat ihr zu weh.“

Ob Hans Dietrich ahnte, was in der Seele seines Weibes vorging? Mit einem jähen Ruck löste sich seine Hand von Margas Arm.

Sie war allein.

Zum ersten Mal in seinem Leben hatte Hans Dietrich seinen Willen nicht erzwingen.

„Gott Du unter dem Nachlasse meines Vaters noch immer nichts ausgeführt?“ fragte Marga den Neffen, als er am nächsten Tage zum Kaffeetrinken auf die Veranda kam. „Rein, und ich werde es auch nicht tun.“ antwortete Hans. „Ich möchte nicht, daß der Onkel das nächste Mal mit Deinen Büchern heizt.“ fügte er erklärend hinzu.

„Kannst Du das gar nicht vergessen?“

„Es gibt Dinge, die sich nicht vergessen lassen.“

„Dein Onkel berent, was er im Jahrgang tat und sprach, läßt.“ suchte Marga zu vermitteln. „Ein einziges Wort von Dir, und alles ist wieder gut.“

„Es ist nie gut zwischen uns gewesen und wird es auch nie werden.“ entgegnete Hans. „An meine Arbeitskraft hat der Onkel ein Recht, an meine Liebe nicht.“

Die Brust der jungen Frau hob und senkte sich stürmisch, während sie mit eigentümlich schweremütigem Lohne sagte: „Versuch's um Deiner Mutter willen. In ihrem Sinne haßest Du, wenn Du mit dem Onkel Frieden machst.“

„In den distanteren Augen des Jünglings lobte es auf. „Das will ich nicht hoffen.“ rief er heftig: „dein ich könnte das Andenken meiner Mutter nicht in Ehren halten, wenn ich das denken müßte. Nicht wahr, Louis.“ fuhr er ruhiger

fort, „hättest Du Kinder, Du würdest es doch sicher nicht wünschen, daß sie sich in Vertrauen und Liebe an einen Mann angeschlossen, der ihren Vater verachtete, und sei es auch mit Recht; denn ich bin überzeugt, für Dich würde immer das Recht auf des Onkels Seite sein.“

Marga vermochte ihm nicht zu widersprechen.

Ein paar Minuten war es still zwischen den beiden; dann seufzte Hans plötzlich: „Ich wünschte, meine Mutter wäre gewesen wie Du!“

„In Margas Augen spiegelte sich eine leidenschaftliche Bewegung. „Deine Mutter war sehr viel besser als ich oder hat es jedenfalls sehr viel besser als ich verstanden, die Liebe der Menschen zu gewinnen. Du würdest sie gewiß auch lieben.“

Hans sah den jähren Farbechsel ihrer Wangen, und bestimmend stieg die Ahnung in ihm auf, weshalb dieses jährlische Herz, daß sich jedem verwaisenen Bauernkinde, jedem mißhandelten Tiere aufat, nur gerade ihm sich verschlossen hatte.

„Gott hat es gut mit mir gemeint, daß er meine Mutter so früh sterben ließ.“ murmelte er, „wenn sie lebte, würde ich sie wahrscheinlich haßen.“

„Ehe die erschrockene Marga eine Antwort gefunden hatte, stand der Herr über ihnen. Sein finstere Blick suchte über die beiden jugendlichen Gestalten hin. Wie in stummer Drohung blieb er auf der jungen Frau haften.“

Sie zwang sich dazu, den Blick neben Hans nicht zu verlagern.

„Ihr Mann verstand sie. Er schob ihre Hand zurück, als sie ihm den Kaffee reichen wollte. „Christina soll ihn mir wie gestern auf mein Zimmer bringen. Auch die anderen Mahlzeiten wünsche ich dort einzunehmen, und da ich jetzt abends immer lange arbeiten muß, wäre es gut, wenn Du mir zur Nacht eines der Gastzimmer zurecht machen ließe. Ich möchte nicht, daß Du durch mich gestört würdest.“

Marga wußte nicht, wie sie es extragen sollte, wenn das jetzt immer so zwischen ihnen bleiben würde. Ohne einen freundlichen Blick, ein gutes Wort von ihm konnte sie nicht leben. Der Zwiespalt mit dem geliebten Manne machte sie sogar körperlich krank.

Die Wästin Redt erfuhr, als sie eines Nachmittags nach

Buchenau kam. „Um Gotteswillen, lassen Sie den Weheirrat noch heute holen.“ rief sie dem Freiherrn. „Marga sieht demütigend aus.“

Hans Dietrichs Augen suchten das blaß und schmal gewordene Gesicht seiner Frau. Er seufzte bekümmert.

Als Marga am Abend vor dem Spiegel ihr Haar ordnete, zeigte ihr das Glas plötzlich ihres Mannes Bild auf der Schwelle des Zimmers. Zitternd suchte sie zusammen. Hans Dietrich bemerkte es.

„Aber, Marga, wie kannst Du so vor mir erschrecken?“ fragte er kummervoll.

Die weiten Kerme ihres weißen Nachtkleides waren zurückgehalten. Auf der ganzen Haut ihres Armes konnte man noch die Stelle erkennen, die seine Hand gezeichnet hatte.

Hoheneggeres Bild haßte unverwandt auf diesem Teile seines Jahrgornes. „Verzeih' mir, Marga; das wollte ich nicht, bei Gott.“

Sie verbarg ihren mißhandelten Arm mit verlegenem Erröten. „Ach laß doch, Hans; das bißchen körperlicher Schmerz ist längst überwunden.“

„Aber der andere nicht?“ fragte er. „Nicht wahr, den, der Herr über Dich sein will, so schwach und unbeherricht zu sehen, das tut noch weher und ist nicht schnell zu überwinden.“

Sie hätte ihm gern ein beruhigendes, tröstendes Wort gesagt; aber sie fürchtete, vielleicht ein solches zu wählen. Deshalb schwieg sie.

Er war vor ihr stehen geblieben. Wie mit einem Entschlusse ringend, starrte er auf die langgestielten Blumen des Teppichs, über den die grün verschleierte Nachtlampe ihren blauen Schein warf.

Endlich richtete er sich auf. „Du darfst nicht das Opfer meines unglücklichen Charakters werden.“ erklärte er. „Ich werde Hans darum jetzt ein Jahr ab dienen lassen. Ein Jahr ist eine lange Zeit, und wenn er sich gut aufhält, mag er nach Schluß seiner Dienstzeit die landwirtschaftliche Hochschule in E. beziehen. Jedenfalls, wenn er zurückkommt, sollen die alten Geschichten vergessen sein.“

Marga wußte, was Hans Dietrich dieses halbe Nachgeben gekostet hatte. Sie kredete dem Watten beide Hände entgegen. „Hah' tausend Dank für Deinen Entschluß.“

Ma

für die Gemeindefachshain, C

Erzgebirgischer Anzeigenpreis: die Nr. 120.

Verbürgt

I. Die Zierherren
Hierzu führten Staatssekretär Noedern, aus:
Die Anleihe
Versprechen
durch den
rade dener
lande in j
durch das,
und Steuer

II. Kriegsanleihe

1. Hierzu sagten Direktors
Torheit ist
Reich wür
zeichner
viel näher
in der Not
ste es kon
haben, ein
Steuer als
2. Der Staat
amts hat
Vorteil
lich ihre
können; d
auch die
vollen Neu
der 1., 2.,
also 1 1/2 %
100 %/o, all
gekostet ha
Um auch
ichon jeht
diese Vork
Zwischen
3. Des weiter
hierzu ausg
„Die Z
diese Art d
die andere
Kriege belg
machung de
ihres Aurfu

Verbot des An

Wiederholt wird
nötig ausgereicht
Die Kartoffelernte
und Pflege der grünen
Zwischenhandlung
zu betrafen.
Hierbei wird auch
harstoffhaltige gekaufte
alles zur pfleglichen
tun, da Ertrag für verdr
werden kann.
Grimma, 8. Okt.

Ziegen

Auf Grund der
des Innern über 500
werden für die kleinen
lichen Amtshauptmann
Aleinverkaufschaffpreise
beim Verkauf ab St
durch
im Va
Zwischenhandlung
oder mit Geldrate bis
Grimma und
Der Bezirks
der Königl. Amtshau
Geb. Reg. Hof v. Bofe, 2